

Was die Jünger am Himmelfahrtstag erlebten, das kennen die meisten von uns in der einen oder anderen Form: Trennung, Abschied. Ein Familienmitglied ist gestorben, ist auf einmal nicht mehr da, wird nie mehr am Tisch sitzen, wird nie mehr da sein, um sich mit ihm austauschen zu können oder: eine Ehe zerbricht. Einer packt den Koffer und geht. Da war man einmal eine glückliche Familie, man hatte gemeinsame Pläne und Aufgaben, und jetzt ist alles anders: kein gemeinsames Weihnachten mehr, bei Festen sitzen Vater und Mutter getrennt... Dann gibt es Abschiede, die ganz natürlich zum Leben dazu gehören: wenn Kinder aus dem Haus gehen, Eltern ihren Sohn, ihre Tochter in ein selbständiges Leben entlassen. Es ist ein notwendiger, aber doch immer wieder auch schmerzlicher Schritt. Es beginnt ein neuer Lebensabschnitt.

Auch die Apostel mussten an diesem Tag Abschied nehmen, auch bei ihnen begann jetzt ein neuer Lebensabschnitt; man kann durchaus sagen: es begann das Leben ohne Jesus. Denn von diesem Tag an war er nicht mehr da, nicht mehr so wie früher. Es hätte sein können, dass sie das Abschiedswort Jesu als billige Vertröstung empfunden hätten: Seid nicht traurig, denn „ich bin bei euch bis zum Ende der Welt!“ Denn: Wo war er denn? Wo ist er denn heute? Wo kann man ihn sehen?

Mit dem Himmelfahrtstag, vor allem aber dann mit dem Pfingstfest, wird die Kirche erwachsen. Es beginnt ein neuer Lebensabschnitt des Volkes Gottes. So wie Eltern ihre Kinder so hat Jesus seine Apostel in die Selbständigkeit entlassen. Allerdings: Was da auf dem Himmelfahrtshügel geschieht, ist nicht so sehr Abschied, sondern viel mehr Sendung. Jesus sendet die Jünger aus: „Ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien bis an die Grenzen der Erde!“ Sie scheinen nicht gleich begriffen zu haben, denn sie stehen noch verduzt da, als sie durch Engel noch einmal mit Nachdruck erinnert werden: „Was steht ihr da und schaut zum Himmel empor?“ Also noch einmal die Aufforderung, dass sie sich aus der Fixierung an den irdischen Jesus lösen und nun selbst das Geschäft übernehmen sollen.

Wie soll das aussehen? Jesus sagt: „Ihr werdet meine Zeugen sein.“ Damit ist es beschrieben: Zeuge sein ist mehr als als Märchenonkel durch die Welt reisen und alte Geschichten erzählen. Sie sollen mit ihrer ganzen Person einstehen für die Sache Jesu, sie sollen das fortsetzen, was Jesus selbst getan hat: die Botschaft vom Reich verkünden, Kranke an Leib und Seele heilen, Vergebung zusprechen, spüren lassen, dass Gott nicht fern, sondern wirkmächtig da ist.

Manche haben ein Problem damit, dass man den Papst als Stellvertreter Christi bezeichnet. Ich auch, wenn er der einzige Stellvertreter Christi wäre, denn Jesus wollte viel mehr davon haben. Jesus hat zu den Aposteln gesagt: Ihr seid meine Vertreter, ihr verkauft keine Staubsauger oder Handarbeiten, sondern seid verantwortlich dafür, dass das, wofür ich gelebt habe und gestorben bin, mehr und mehr die Welt erfasst. Ihr müsst damit rechnen, dass das viele nicht haben wollen, dann geht weiter, schüttelt den Staub von euren Füßen; ihr müsst damit rechnen, dass sie nicht nur eure Botschaft nicht wollen, sondern sogar euch an den Kragen gehen; dann denkt daran, wie es mir ergangen ist!“ Also: Alle Geweihten sind auf besondere Weise Stellvertreter Christi auf Erden, aber auch die Laien, denn sie sind zum allgemeinen Priestertum berufen, und zwar durch Taufe und Firmung. Gerade bei der Firmung wird und wurde uns allen gesagt: Du wirst jetzt in die Selbständigkeit entlassen. Du wirst jetzt mein Zeuge sein. Die Firmung ist Auftrag und Befähigung, Jesus Christus zu „vertreten“ im normalen Lebensumfeld: in Familie, unter Freunden, in der Freizeit und im Beruf.

Was uns auch noch besonders berühren, ja geradezu erschrecken könnte, ist das Wahnsinns-Vertrauen, das Gott in uns setzt. Man tut sich ja manchmal schwer, jemandem etwas zuzutrauen. Man meint, es klappt ja doch nicht, also mache ichs lieber selbst.

Jesus traut seinen Jüngern und uns zu, dass wir sein Werk weiterführen, dass wir es können. Die Himmelfahrt, vor allem aber dann Pfingsten sind also die großen Feste des großen Vertrauens Gottes, das er in uns setzt. Wer vertraut, muss bereit sein, Rückschläge in Kauf zu nehmen. Darin muss Gott schon sehr erfahren sein. Trotzdem reißt er uns seine Sache nicht wieder aus der Hand, nie mehr. Er glaubt daran, dass das Werk Christi durch die Menschen ans Ziel kommen wird.

Die „Himmelfahrt“ ist also ein wirklicher Abschied.

Die Apostel werden in die Selbständigkeit entlassen.

Ihnen und uns wird gesagt: Ihr werdet imstande sein, Christus zu „vertreten“ und sein begonnenes Werk fortzuführen.

Allerdings nicht als Geschichtenerzähler, sondern als Zeugen.

Dieser Tag ist auch das Fest des großen Vertrauens Gottes in alle, die er gerufen hat.

Pfr. Arnold Feurle